

## Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **13.01.2019** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



## Predigt zu Epheser 4,1-6

Wir leben in **spannenden Zeiten**, liebe Gemeinde!

**Warum?** Weil wir ständig überrascht werden! Da feierten wir wahrlich **grüne Weihnachten**. Doch kurz nach dem Jahreswechsel überrascht uns die **weiße Pracht** mit einer Wucht, dass manche Zeitgenossen meinen, sie müssten den Notstand ausrufen! Dabei ist es doch **Winter!** Und im Winter **darf es schneien!** Sonst wäre der Winter kein Winter. Der einzige, der von Panikmache absieht, ist das „Wetter-Urgestein“ Jörg Kachelmann! Er betont, dass „Schneemassen zum Winter gehören. Sie dienen sogar der Erholung des Weltklimas, weil sich der Schnee auf die abgeschmolzenen Alpengletscher legt und diese sich ein wenig erholen“. Die Gletscher empfangen eine „kühlende Schneedecke“. Leider, so Kachelmann, fallen die Schneemassen nur auf der Alpen-Nordseite. Im Süden der Alpen ist die Schneedecke mit 8cm sehr dünn! Aber es ist doch schön, wenn selbst im schneefreien Bad Cannstatt einmal ein wenig „weiße Pracht“ einzieht. Doch dies ist nicht das einzig Spannende.

**Gestern** trafen sich in der Stuttgarter **Hoffnungskirche** an die 160 Personen aus dem gesamten süddeutschen Raum, um mit David Field, Bischöfin Rosemarie Wenner und Wilfried Röcker sowie vielen anderen das Buch „**Zu lieben sind wir da. Der methodistische Weg, Kirche zu sein**“ kennenzulernen und darüber zu sprechen. Dabei geht es um die Frage, wie wir trotz unterschiedlicher Meinungen – vor allem im Blick auf spaltungsgeladene Thema der „menschlichen (Homo)Sexualität“ – als weltweite Kirche beieinander bleiben können. Trotz kontroverser Diskussionen hoffen wir, dass unterschiedliche Ansichten und Meinungen uns nicht auseinanderreißen. Da gibt uns auch die diesjährige Jahreslosung genügend **Lernstoff** mit auf den Weg durch das Jahr 2019: „**Suche den Shalom und jage ihm nach!**“

In eine ähnliche Kerbe schlägt die **heute beginnende weltweite Gebetswoche der Evangelischen Allianz. „Einheit leben lernen“** lautet ihr Motto. Detlev Garber, Öffentlichkeitsreferent der Deutschen Missionsgesellschaft, schreibt dazu: „Jesus weiß, dass die Einheit gefährdet ist. Die Apostel schreiben in ihren Briefen ebenfalls davon. ... Die Einheit in Freundschaft, Familie, Ehe und Gemeinde will gestaltet werden, weil sie angefochten ist. Das Gebet für diese Einheit ist die Lebensader im Blick auf die Einheit“. Der zentrale Text für die **Gebetswoche** ist der Abschnitt **Epheser 4,1-6**. Hört hin...

Unter der Überschrift **die universale Kirche gründet auf einem Fundament und lebt aus einer Quelle** bedenke heute nur die Verse 4-6! Dieser Satz ist, wenn ich ihn in seiner ganzen Tragweite ernst nehme, bedeutsam-wichtig – auch für unsere momentanen binnenkirchlichen Auseinandersetzungen! Denn nicht **wir** stellen die Einheit her! **Sie ist** uns vielmehr **völlig voraussetzungslos, von Gott geschenkt, gestiftet!** Darum zunächst:

### **Die universale Kirche gründet auf einem Fundament!**

Und, liebe Geschwister, welches Fundament könnte dies sein? Nun, es ist die **Berufung Gottes!** Gerade diese sechs Verse rücken den **freien Akt göttlicher Kontaktaufnahme mit Seinen Geschöpfen** permanent in den Mittelpunkt! Wir sollten uns merken: Nicht wir ließen Gott in unser Leben hinein, **sondern Er rief uns in Seine Gemeinschaft!** Ich weiß, das gefällt vielen evangelikal-geprägten Christen oft nicht so sehr. Und Methodisten haben mit dem Thema „Berufung“ auch ihre Schwierigkeiten – zumindest bei Gottes **freiem Rufen des Menschen in Seine Nachfolge**. Ja, wir möchten allzu gern selbst entscheiden, ob Gott das darf, oder nicht! Aber, ihr Lieben, ich kann euch beruhigen: Gott fragt uns nicht danach, ob **Er uns be/rufen darf! Er tut es einfach** – und wir können dann nur zweierlei tun: Entweder wir verweigern uns Seinem Ruf (in die Nachfolge) und leben in aller Gottesferne weiter fröhlich vor uns hin. Oder **wir hören Seinen Ruf und folgen, gehorchen Ihm**. Betrachten wir uns jedoch als Christen und sind der Meinung, dass wir Ihm nachfolgen, dann – so der Verfasser des Epheserbriefes – hat unsere Antwort **Konsequenzen!**

Mein/ unser Lebenswandel vollzieht sich dann gemäß dieses göttlichen Rufes. Wir sollen uns des „Rufes Gottes würdig erweisen“ – wie auch immer das aussehen mag. Wer mehr dazu wissen möchte, ist herzlich zum Allianz-Gebetsabend am Freitag in den „Brüderbund“ eingeladen. Da lege ich Eph 4,1-3 aus. Doch heute klopfe ich das **eine Fundament der universalen Kirche etwas genauer** ab! In diesem Fundament stecken **sechs**

**Gründungspfähle!** So baute man damals, und so muss man auch heute noch in schwierigem Gelände sein Fundament absichern. Die **sechs Fundamentsäulen lauten: ein Leib – ein Geist – eine Hoffnung; ein Herr – ein Glaube – eine Taufe!**

Gerade bei der letzten Dreierformel schlägt mein baptistisches Herz höher, denn das war der „Schlachtruf der frühen Baptisten“: Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe! So konnte man im frühen 19. Jahrhundert noch parolieren, ohne politisch verdächtig zu sein. Heute ist das anders. Heute haben solche **Einheitsformeln** einen negativen Beigeschmack. Geschichtskenner erinnern sich an die wohl schlimmste Entgleisung dieser „Einheitsformel“: Ein Reich, ein Volk, ein... Wohin uns diese Formel bringen sollte, war spätestens am 8. Mai 1945 klar. Doch solche Dreierparolen sind einprägsam. Ich spielte in meinem Leben nur selten Theater, doch in der Quinta (6. Gymnasialklasse) musste ich in einer kleinen Rolle sagen: „Drei Dinge braucht der Mann: **Feuer – Pfeife – Stanwell**“. Dies sollte ich dem „Mann im Mond“ zukommen lassen. Auch hier eine Dreierparole.

Die **Einheitsformeln** aus Epheser 4,4f sind jedoch viel **gründlicher und wesentlicher**, denn sie zeigen an, worin meine Existenz als von Gott **berufener Mensch gründet!**

- Da ist die **eine Taufe**, die mich in den **Leib der christlichen Gemeinde, und damit in den einen Leib Christi** eingliedert. Dabei ist weder die Frage nach der korrekten Praxis noch dem korrekten Ort entscheidend (Taufkapelle, Badeseesee, Freibad, Schwimmhalle, Waschzuber). Entscheidend ist, dass mir in der **Taufe Gottes Gegenwart für mein Leben zugesprochen** wird. Hier klinken wir uns ein. Es geht nicht darum, dass ich mich an meine Taufe bewusst erinnern kann. Es reicht, wenn mir Eltern oder Gemeinde meine Taufe bezeugen. Dieser Augenblick sprach uns **Gottes Gegenwart in unserem Leben zu!** Seit diesem Augenblick gehört ihr zum **un/sichtbaren Leib Christi!**
- Sodann **übersetzt mir** der **eine Gottesgeist, der Heilige Geist, meinen Glauben an diesen Gott ins Heute hinein**. Denn wenn der Heilige Geist etwas kann, dann dies: **Er kommt in meinen Alltag hinein und übersetzt mir täglich neu, was meine Berufung, mein Glaube heute bedeuten!** Ich brauche den Gottesgeist, um stets neu meine Berufung zu erkennen und dieser Berufung gemäß meinen Alltag zu gestalten!
- Zudem steht mein Alltag bereits heute unter dem **einen großen Vorzeichen der Hoffnung auf den gegenwärtigen und wiederkommenden Herrn**. Wir wären arm dran, wenn wir uns die Hoffnung auf Gottes kommendes Reich nehmen ließen. Wie sollten wir auch ohne Hoffnung auf den wiederkommenden Christus heute leben? Motiviert uns nicht diese Hoffnung zum Dranbleiben am Glauben? Gewiss: Die endzeitliche Verherrlichung steht noch aus. **Aber die Hoffnung**, eines Tages mit unserem gekreuzigten und auferstandenen Herrn in voller Gemeinschaft zu leben, gehört zum meinem **Glaubensfundament!** Diese Hoffnung auf Christus ist ein wesentlicher Teil meiner göttlichen Berufung. Diese **Hoffnung ist eine tragende Säule im Fundament der universalen Kirche ebenso wie des einzelnen Glaubenden!** Schau ich mir diese **sechs Säulen im Fundament von Glaube und Kirche an**, so kann ich wirklich sagen: Sie sind **universal!** Keine wahre Kirche oder Gemeinde kann ohne diese Säulen existieren. Jede/r Christ braucht dies Fundament.

Doch **jede universale Kirche, jeder Glaubende lebt auch aus nur einer Quelle!**

Die Aussage, auf die ich mich jetzt beziehe, wird von den Auslegern als **Höhepunkt, Klimax** der **Argumentationsreihe** der v4-6 angesehen – und sie ist es auch! Nun, wie heißt die **Quelle?** ... Richtig: **GOTT!** Doch jetzt eben nicht als abstrakt-unerreichbare Gottheit in fernen Götterhimmeln; sondern der **eine Gott und VATER ALLER!** Was geschähe wohl, wenn wir diese Aussage **radikal ernst und wörtlich nähmen?!** Was würde das für unser Leben und unseren Umgang miteinander bedeuten? Der Autor des Epheserbriefes ist sich der Kühnheit seiner Aussage sehr wohl bewusst. Deshalb präzisiert er sie ein letztes Mal mit einer **Dreierformel:** Diesen Gott und Vater aller kann man entdecken, erspüren, aufspüren – über allem, durch alle Materie hindurch und in allem!

Auch dieser Satz erinnert mich an eine Dreierformel aus unserem Sprachgebrauch. Als ich mich bei der Bundeswehr beworben habe, um für zwölf Jahre „Heimatverteidiger“ zu werden, warb diese mit dem Slogan „Landesverteidigung – zu Wasser, zu Lande, in der Luft“. Das bedeutete: Ich hätte „meine Heimat“ überall mit einer passenden Waffengattung verteidigen können. Dass Gott andere Pläne mit meinem Leben hatte, musste ich bei meiner Musterung bitter erleben – denn ich war an diesem Tag genau zweimal beim Bund: ein erstes und ein letztes Mal, denn ich wurde als „untauglich“ ausgemustert. Wer es genauer wissen will, kann mich gern nach dem Gottesdienst beim Kirchenkaffee befragen!

Doch hier ist der Verfasser des Epheserbriefes so kühn, diesen **Gott in jeder uns umgebenden Lebensäußerung der Natur, der Tier- und Menschenwelt zu entdecken!** Gott durchwirkt die gesamte, uns umgebende Materie – und sei sie scheinbar noch so tot. Neuschnee, Kälte und Lawinen – hier könnte man Gott erkennen, wenn man nur wollte! In Rehkitz, Schaf und Wolf, in Ochs und Esel ist Gott gegenwärtig – ebenso wie in jedem Menschen, der uns begegnet. Doch Gott ist nicht nur die **schöpferische Ur-Lebensquelle**, der erste unbewegte Beweger. **Gott ist – so weit geht unser Text – der VATER ALLER!** Kann ich, können wir ermes-

sen, was das für uns und unsere Welt heißt? Gott kümmert sich **als fürsorgender Vater** um all Seine Geschöpfe, um jede Kreatur, der Er Seinen Atem eingehaucht hat. **Jeder Mensch** – einerlei ob es sich um Gesunde oder Kranke, Alte oder Junge, Weiße oder Farbige, In- oder Ausländer, Nichtchristen oder Christen, Schwache oder Starke, Hetero- oder Homosexuelle handelt – hat diesen **Gott zum Vater!** Aus diesem Vatergott, aus dieser **Lebensquelle speist sich jedes irdische Leben!** Das ist so, ob ich das nun wahrhaben will, oder nicht. Gott sieht jedes Lebewesen mit gleicher Liebe an – und uns Menschen **be/ruft Er** sogar noch vor Sein Angesicht und in Seine Nachfolge. Das bedeutet im Umkehrschluss: Ich kann – und hätte ich noch so gute (oder schlechte) Gründe – keinen Menschen aus diesem **Vater-Kind-Verhältnis zwischen Gott und Mensch** herauslösen. Diese Macht hat niemand!

Gewiss, viele Menschen leben, lieben, glauben anders als ich – und diese Erfahrung bereitet einem manchmal arge Beschwer und Verdruss. Manchmal löst die Erfahrung des Anders-Lebens sogar meinen Widerstand aus. Aber im Grunde meines Herzens kann ich nur sagen: Auch dieser Mensch **hat Gott zum Vater, einerlei, ob sie/ er es weiß, oder nicht!** Ob ich diesen anderslebenden Menschen sofort „lieben“ kann, wie es der angeblich „methodistische Weg des Kirche-Seins“ sei, vermag ich nicht immer zu bejahen. Aber die Mahnung des Epheserbriefes nehme ich sehr wohl ernst: **Gott ist die eine väterliche Quelle allen Lebens!** Und weil Er alle Menschen als Vater liebt, könnte ich es mir vielleicht auch vornehmen, alle Menschen, die mir begegnen zu respektieren und ihnen respektvoll zu begegnen – und sie nicht, nur weil sie anders denken, lieben oder leben – in irgendeine zugig-kalte Ecke abstellen.

Amen!

**Hartmut Hilke, Pastor**